

Buchreihe der Stadt Heidelberg • Band XVI

Im Auftrag  
der Stadt Heidelberg herausgegeben  
von Peter Blum

ALICE HABERSACK

**Fremdarbeiter in Heidelberg  
während des Zweiten Weltkriegs**

2013

Edition Guderjahn  
verlag regionalkultur

Zur Autorin:

Alice Habersack, geb. 1980 in Frankreich, studierte Geschichte in Octeville-Cherbourg, Paris und Heidelberg. 2008 wurde sie mit ihrer Arbeit über die Fremdarbeiter in Heidelberg während des Zweiten Weltkriegs an der Universität Paris IV-Sorbonne promoviert. Alice Habersack lebt mit ihrer Familie in Aschaffenburg.

Buchreihe der Stadt Heidelberg, XVI

Im Auftrag der Stadt Heidelberg

herausgegeben von Peter Blum

ISBN 978-3-89735-774-7

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titelbild:

Collage: Porträts, entnommen den für die Zwangsarbeiter ausgestellten Arbeitsbüchern, Postkarte „Heidelberg unterm Hakenkreuz“ (STAHD).

Umschlagrückseite:

Personalausweis eines Zivildeportierten aus Raon l'Etape (STAHD).



Alle Rechte vorbehalten • Vervielfältigungen jeder Art nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags • Printed in Germany

© 2013 **verlag regionalkultur**

Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Neustadt a.d. W. – Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstr. 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • *Telefon* (07251) 36703-0 • *Fax* 36703-29  
*E-Mail* [kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de) • *Internet* [www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)

# Inhalt

<b>Abkürzungen</b> .....	<b>16</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>17</b>
1.1 Die Heidelberger Wirtschaft in der NS-Zeit .....	17
1.2 Forschungsstand und Quellenlage .....	20
1.3 Fragestellung .....	25
<b>2 Der „Ausländereinsatz“</b> .....	<b>27</b>
2.1 Statistiken über die „Heidelberger“ Fremdarbeiter .....	27
2.1.1 Zahl .....	27
2.1.2 Staatsangehörigkeit .....	29
2.1.3 Die wichtigsten Fremdarbeitergruppen .....	29
2.2 Ankunft in der Stadt .....	37
2.2.1 Bürokratie des „Anforderns“ .....	37
2.2.2 Charakter der Einsätze .....	39
2.3 Der Arbeitseinsatz .....	42
2.3.1 Die Stadtwerke .....	42
2.3.1.1 Die ersten Kriegsjahre .....	42
2.3.1.2 Das Forstamt .....	44
2.3.1.3 Luftangriffe und Luftschutzbauten .....	48
2.3.2 Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe .....	52
2.3.2.1 Die Landwirtschaft .....	52
2.3.2.2 Die Industrie .....	54
2.3.2.3 Handwerk, Einzelhandel und Gastronomie .....	60
2.3.3 Fremdarbeiter im Bildungs- und Kulturbereich .....	63
2.3.3.1 Die Universitätseinrichtungen .....	63
2.3.3.2 Schuldienst .....	63
2.3.3.3 Im Kulturbereich .....	65
2.3.4 Frauen- und Kinderarbeit .....	65
2.3.4.1 Spezifische Frauenarbeit .....	66
2.3.4.2 Beschäftigung von Jugendlichen und Kindern .....	70
2.4 Die Arbeitsbedingungen der Fremdarbeiter .....	74
2.4.1 Löhne und Arbeitszeit .....	74
2.4.1.1 Zivilarbeiter .....	74
2.4.1.2 Kriegsgefangene .....	78
2.4.2 Vorschriften hinsichtlich Urlaub und Feiertagen .....	81
2.4.2.1 Westliche Zivilarbeiter .....	81
2.4.2.2 Ostarbeiter und polnische Fremdarbeiter .....	82
<b>3 Die Unterkunft</b> .....	<b>85</b>
3.1 Die Lager .....	85

3.1.1	Bürokratie der Lagererrichtung .....	85
3.1.1.1	Auswahlkriterien .....	85
3.1.1.2	Die ersten erwähnten Unterkunfts­möglichkeiten ...	90
3.1.2	Geschichte der Lagerbauten .....	92
3.1.2.1	Das Jahr 1940 .....	92
3.1.2.2	Das Jahr 1941 .....	93
3.1.2.3	Das Jahr 1942 .....	94
	Das Lager Bierhelderhof .....	94
	Das Barackenlager Epidemiebaracke .....	96
	Das Lager Baggerloch .....	98
3.1.2.4	Das Jahr 1943: Die Erweiterung der Barackenbauten .....	102
3.1.2.5	Das Jahr 1944: Notentscheidungen .....	103
	Die Kirchheimer Turnhalle .....	103
	Lager Pestalozzischule .....	104
3.2	Einrichtung und gesundheitliche Zuträg­lichkeit der Fremdarbeiterlager .....	105
3.2.1	Die Inneneinrichtung .....	105
3.2.1.1	Räume .....	105
3.2.1.2	Bequemlichkeit? .....	111
3.2.2	Gesundheitliche Zuträg­lichkeit .....	117
3.2.2.1	(Über-)Belegung der Lager .....	117
3.2.2.2	Hygiene .....	120
3.2.2.3	Körperpflege .....	122
3.2.2.4	Ungeziefer .....	126
3.3	Fremdarbeiter ohne Lager .....	128
3.3.1	Unterkunft beim Arbeitgeber .....	128
3.3.1.1	Die landwirtschaftlichen Arbeiter .....	128
3.3.1.2	Die Haushaltshilfen .....	129
3.3.1.3	Das Personal in der Touristikbranche .....	130
3.3.2	Private Unterkünfte .....	130
3.3.2.1	Ostarbeiter .....	130
3.3.2.2	Westarbeiter .....	131
<b>4</b>	<b>Die Lebensbedingungen .....</b>	<b>133</b>
4.1	Die Ernährung .....	133
4.1.1	Kriegsbedingte Lebensmittelknappheit .....	133
4.1.1.1	Die Einführung von Lebensmittelkarten .....	133
4.1.1.2	... und die Fremdarbeiter? .....	135
4.1.2	Die Verpflegung der Westarbeiter .....	137
4.1.2.1	Theoretische Verteilung .....	137
4.1.2.2	Die Verpflegung in den Gaststätten im Jahr 1942 ....	138
4.1.2.3	Die Verpflegung in den Barackenlagern im Jahr 1944	142
4.1.3	Die Verpflegung der Ostarbeiter .....	146

4.1.3.1	Richtlinien .....	146
4.1.3.2	Hefe .....	148
4.1.4	Die Ernährung sowjetischer Kriegsgefangener .....	151
4.1.4.1	Die Entwicklung der Rationen in den Jahren 1941 bis 1944 .....	152
4.1.4.2	Die Versorgung am Beispiel der ‚Friedensglocke‘ ....	154
4.1.4.3	Anzeichen für Unterernährung .....	160
4.2	Bekleidung .....	162
4.2.1	Eine kriegsbedingt schwierige Lage .....	162
4.2.1.1	Reichskleiderkarte .....	162
4.2.1.2	Konsequenzen des Bekleidungsmangels .....	164
4.2.2	Zur Situation der Zwangsarbeiter infolge mangelhafter Bekleidung .....	165
4.2.2.1	Fehlende und unzureichende Bekleidung .....	166
4.2.2.2	Schuhwerk .....	168
4.2.3	Ausnahmen .....	171
<b>5</b>	<b>Die medizinische Versorgung .....</b>	<b>174</b>
5.1	Das Gesundheitssystem im Nationalsozialismus .....	174
5.1.1	„Leistungsideologie“ .....	174
5.1.1.1	Intentionen der medizinischen Versorgung im Dritten Reich .....	174
5.1.1.2	Der Status der Fremdarbeiter .....	175
5.1.2	Die Sicherstellung der medizinischen Versorgung von Fremdarbeitern in Heidelberg .....	178
5.1.2.1	Die für ausländische Arbeitskräfte zuständigen Ärzte .....	178
5.1.2.2	Die Heidelberger Krankenhäuser .....	180
5.2	Die häufigsten Erkrankungen der Fremdarbeiter .....	184
5.2.1	Arbeitsunfälle .....	184
5.2.1.1	In der Landwirtschaft .....	184
5.2.1.2	Betriebsunfälle .....	185
5.2.2	Lungenerkrankungen .....	188
5.2.2.1	Pneumonien .....	188
5.2.2.2	Pleuritis und Bronchitis .....	189
5.2.3	Geschlechtskrankheiten .....	190
5.2.3.1	Maßnahmen gegen Geschlechtskrankheiten .....	190
5.2.3.2	Syphilis .....	191
5.2.3.3	Gonorrhoe .....	193
5.3	Ursächlicher Zusammenhang von „Ausländereinsatz“ und Krankheit .....	194
5.3.1	Die Schmutzkrankheiten .....	195
5.3.1.1	Fleckfieber .....	195
5.3.1.2	Die Hauterkrankungen .....	197

5.3.2	Tuberkulose .....	198
5.3.2.1	Fremdarbeit und Tuberkulose .....	198
5.3.2.2	Ärztliche Versorgung in Heidelberg .....	199
5.3.2.3	Beispielhafte Krankheitsverläufe .....	201
5.3.3	Gewalt gegenüber Fremdarbeitern .....	203
5.3.3.1	Erschöpfungszustände .....	203
5.3.3.2	Psychische Gewalt bis hin zum Selbstmord .....	204
5.3.3.3	Mord .....	206
5.4	Medizinische Verbrechen an Fremdarbeitern .....	209
5.4.1	Die „unheilbar“ kranken Fremdarbeiter .....	209
5.4.2	Zwangsabtreibungen .....	215
<b>6</b>	<b>Alltag, Kultur und Religion .....</b>	<b>220</b>
6.1	Das Leben im Lager .....	220
6.1.1	Die Organisation des Alltags .....	220
6.1.1.1	Probleme des Lagerlebens .....	220
6.1.1.2	Kriminalität .....	225
6.1.2	Die Gestaltung der Freizeit .....	227
6.1.2.1	Information und Kommunikation .....	227
6.1.2.2	Unterhaltung .....	230
6.2	Die Religion .....	233
6.2.1	Zivilarbeiter und Kriegsgefangene aus dem Westen .....	234
6.2.1.1	Kriegsgefangene .....	234
6.2.1.2	Zivilarbeiter .....	238
6.2.1.3	NSV, Rotes Kreuz, Innere Mission und Caritasverbände .....	239
6.2.2	Richtlinien für polnische Zivilarbeiter .....	241
6.2.2.1	Sonntagsgottesdienste und andere religiöse Feiern ....	241
6.2.2.2	Sakramente .....	247
6.2.3	Möglichkeiten der Religionsausübung von Ostarbeitern ....	248
6.2.3.1	Richtlinien .....	248
6.2.3.2	St. Vitus .....	249
<b>7</b>	<b>Sozialleben .....</b>	<b>252</b>
7.1	Sexual- und Liebesleben .....	252
7.1.1	Geschlechtsbeziehungen .....	252
7.1.1.1	Ungezwungene Beziehungen mit Deutschen .....	252
7.1.1.2	Das Mannheimer Bordell .....	256
7.1.2	Eheschließungen .....	259
7.1.2.1	... zwischen Fremdarbeitern .....	259
7.1.2.2	Trauungen mit deutschen Ehepartnern .....	259
7.1.3	Mutter und Kind .....	261
7.1.3.1	Schwangerschaft und Geburt .....	261
7.1.3.2	Neugeborene .....	263

7.2	Sozialbeziehungen .....	266
7.2.1	Freundschaften und Feindschaften	
	zwischen Fremdarbeitern .....	266
	7.2.1.1 Arbeitskollegen .....	266
	7.2.1.2 Schlägereien .....	267
7.2.2	Kontakt zu Deutschen .....	269
	7.2.2.1 Bei der Arbeit .....	269
	7.2.2.2 Außerhalb der Arbeit .....	271
7.2.3	Einstellung der Fremdarbeiter gegenüber der	
	eigenen Situation .....	272
	7.2.3.1 Kollaboration .....	272
	7.2.3.2 Vorsichtige Formen der Arbeitsverweigerung .....	273
	7.2.3.3 Flucht und Vertragsbruch .....	274
	7.2.3.4 Widerstand .....	280
<b>8</b>	<b>Kriegsende und Befreiung .....</b>	<b>285</b>
8.1	Die letzten sechs Kriegsmonate .....	285
8.1.1	Der Zusammenbruch .....	285
8.1.2	Das Gefahrenpotential steigt .....	287
	8.1.2.1 Luftangriffe .....	287
	8.1.2.2 Evakuierungsmärsche .....	288
	8.1.2.3 Vor der Befreiung .....	291
8.2	Befreit und doch (noch) nicht frei .....	292
8.2.1	Die Befreiung Heidelbergs .....	292
	8.2.1.1 Karsamstag 1945 .....	292
	8.2.1.2 Befreiung der Fremdarbeiter .....	293
8.2.2	Exkurs: Nach dem Krieg .....	294
	8.2.2.1 Mai 1945 .....	295
	8.2.2.2 Rückkehr .....	298
	8.2.2.3 Entschädigung .....	300
<b>9</b>	<b>Resümee: Der „Ausländereinsatz“ in Heidelberg .....</b>	<b>304</b>
<b>10</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>309</b>
10.1	Arbeitgeberliste .....	309
10.2	Liste der nachweisbaren Lager .....	339
10.3	Karten .....	354
<b>11</b>	<b>Quellen und Literatur .....</b>	<b>355</b>
11.1	Archivalien .....	355
11.2	Gedruckte Quellen und Literatur .....	358
	11.2.1 Gedruckte Quellen .....	358
	11.2.1.1 Gedruckte erinnerungsgeschichtliche Zeugnisse ...	359
	11.2.2 Literatur .....	360

# 1 Einleitung



## 1.1 Die Heidelberger Wirtschaft in der NS-Zeit

Im Sommer 1944 befanden sich um die sieben Millionen Fremdarbeiter in Deutschland. Dabei handelte es sich zum Teil um Kriegsgefangene (ca. 1,9 Millionen), zum weit größeren Teil waren es jedoch Zivilisten (ca. 5,7 Millionen),<sup>1</sup> die entweder freiwillig oder gezwungen in Deutschland arbeiteten. Sie stammten aus vielen europäischen Ländern sowie aus den ausländischen Kolonien oder Nordamerika. Es waren hauptsächlich junge Menschen, sowohl Männer als auch Frauen und sogar Kinder, die in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches beschäftigt wurden. Für die deutsche Bevölkerung war die Anwesenheit der Fremdarbeiter im Lauf der Zeit eine Selbstverständlichkeit geworden, und sie wurde nach dem Krieg nicht mit den NS-Verbrechen in Verbindung gebracht,<sup>2</sup> obwohl Fremdarbeiter in jeder deutschen Stadt eingesetzt worden waren.

Durch die Einberufungen zur Wehrmacht fehlten schon Ende 1940 Arbeiter in allen Berufen – zu dieser Zeit insbesondere in der Landwirtschaft –, deren Arbeitskraft nur durch die Beschäftigung von Fremdarbeitern ausgeglichen werden konnte. Schnell wurden die Fremdarbeiter aber nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Rüstungsindustrie, die Lebensmittelproduktion sowie in diversen anderen Wirtschaftsbranchen unverzichtbar.<sup>3</sup> Nach Heidelberg, das im Jahr 1936 84.641 Einwohner zählte<sup>4</sup> – und somit eine mittelgroße Stadt war –, kamen im Lauf des Krieges deutlich mehr als 10.000 Fremdarbeiter. Dabei spielte die Stadt, obwohl Heidelberg für den Nationalsozialismus ein wichtiger Ort war,<sup>5</sup> für die Kriegswirtschaft – vor allem im Vergleich mit dem

1 Spoerer (2001a) sowie Herbert (1999).

2 Herbert (1999), S. 12; Hoffmann (1999), S. 51.

3 Herbert (1999), S. 11; laut Herbert war die Kriegswirtschaft Deutschlands schon seit Herbst 1941 vollständig auf die Beschäftigung von Fremdarbeitern angewiesen.

4 Adressbuch Heidelberg (1938), p. XXVII.

5 Ihre Symbolik hatte die Stadt für den Nationalsozialismus durch ihre Geschichte. Mit der Zerstörung der Stadt und des Schlosses im Winter 1688/89 durch die Truppen Ludwigs XIV. und die Entscheidung, das Schloss nicht wieder aufzubauen – als „Denkmal französischen Übermuts“ – „bediente“ Heidelberg die Sicht auf einen von Ausländern zerstörten deutschen Kulturort. Außerdem hatte der Nationalsozialismus in Heidelberg schon früh starken Zulauf.

benachbarten Mannheim – keine wirklich bedeutende Rolle. Heidelberg hatte mit seinen 600 Landwirten im Jahr 1938 als Stadt die stärkste Landbevölkerung Nordbadens.<sup>6</sup> Manche Stadtteile wie Handschuhsheim galten als „bäuerlich“. Es wurden im Freiland und in Gewächshäusern vor allem Obst und Gemüse angebaut sowie Tabak. 1933 waren 7,11% der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt.<sup>7</sup>

Der mit 41,26% größte Teil der arbeitenden Bevölkerung war 1933 in der Industrie beschäftigt.<sup>8</sup> Die Altstadt bis zum Bismarckplatz sowie Kirchheim, Rohrbach und Wieblingen waren vor allem Arbeiterstadtteile. Einen starken

Bereits 1918 gab es eine Organisation, die antisemitische Veröffentlichungen herausgab und Kontakte mit dem Schutz- und Trutzbund unterhielt. Während des Deutschvölkischen Pressetags vom Februar 1921 wurde zum ersten Mal eine Fahne mit dem Hakenkreuz gehisst. Der dafür verantwortliche Privatdozent Dr. Arnold Runge besetzte später mit frühen Gesinnungsgenossen wichtige Stellen in der Heidelberger NS-Bewegung. Josef Goebbels hielt 1926 eine Rede in der ‚Harmonie‘ – einer Wirtschaft, die später Fremdarbeiter beherbergte. Am 6. Aug. 1927 kam Adolf Hitler nach Heidelberg und hielt eine Rede in der Stadthalle vor ca. 3.500 Zuschauern. Vor 1933 blieb jedoch die Zahl der NS-Mitglieder niedrig. Die NSDAP erhielt 4,27% der Stimmen bei der Reichstagswahl von 1928. Durch die Wirtschaftskrise änderte sich diese Situation. Bei der Wahl am 27. Okt. 1929 erhielten die Rechtsradikalen 14,5%. Bei der Reichstagswahl vom 14. Sept. 1930 gewann die NSDAP in Heidelberg 30,16% der Stimmen und wurde somit zur stärksten Partei der Stadt. Der Nationalsozialismus fand eine gute Resonanz innerhalb der Universität, vor allem unter den Studenten, die nazistische Aktionen durchführten. Am Tag der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler – am 30. Jan. 1933 – fand ab 19:00 Uhr in der Stadthalle eine große Versammlung von SA, SS und HJ statt. Nicht lange danach wurden alle anderen Parteien verboten. Es folgte eine Reihe von Durchsuchungen und Verhaftungen von KPD-Mitgliedern, so am 18. März 1933, als Mitglieder des Heidelberger Stadtrats verhaftet wurden. Die „Säuberungsmaßnahmen“ betrafen ebenfalls das Personal der Stadtwerke, die im Sept. entlassen wurden. Bis zum 15. März 1933 bewahrte der Stadtrat eine gewisse Neutralität, die er nach seiner neuen Zusammensetzung gänzlich verlor. Am 12. April 1933 stimmte er dem Vorschlag der NSDAP zu, die „jüdische Literatur“ der Stadtbücherei zu entfernen. Einen Monat später, am 17. Mai 1933, fand die Bücherverbrennung statt, bei der sowohl die Heidelberger Bevölkerung als auch die Studenten Tausende von Büchern verbrannten. Hitler wurde im Jahr 1933 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Die Universität Heidelberg propagierte nazistische Ideen und war wohl eine der radikalsten Lehranstalten Deutschlands. Fächer wie „Rassenpolitik“ oder auch „Erbgesundheit“ wurden an der medizinischen Fakultät unterrichtet. Die Vorlesung vom Sommersemester 1934 des Privatdozenten im philosophischen Fachbereich (Dr. Reinhold Roth) – der auch Mannheimer Kreisleiter war – lief unter dem Titel „Der Nationalsozialismus als Grundlage unserer Lebensanschauung“. In der gleichen Zeit musste der Philosoph Karl Jaspers in Frührente gehen, weil er mit einer Jüdin verheiratet war und dem Nationalsozialismus nicht nahestand (s. Wagner (1983), S. 15– 32; Schadt/Caroli (1985)).

<sup>6</sup> Vgl. Neundörfer (1938), S. 12.

<sup>7</sup> Sommer (1985), hier S. 12.

<sup>8</sup> Ebd.

Anteil der Arbeiterbevölkerung beschäftigten mit 8,92% im Jahr 1933 Unternehmen der Lebensmittelindustrie sowie Baufirmen mit 8,11%. Es folgten diverse Industrien der Bekleidungsbranche (6,39%), der Maschinen- und Apparateindustrie und des Fahrzeugbaus (5,15%).<sup>9</sup> Die Zigarrenfabrik<sup>10</sup> gehörte zu den wichtigen Lebensmittelindustriebetrieben und beschäftigte vor allem Frauen.<sup>11</sup> Insgesamt hatte die Heidelberger Industrie in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg mit allerlei Schwierigkeiten zurechtkommen müssen und zwischen 1925 und 1933 viele Arbeitnehmer verloren.<sup>12</sup>

Die wichtigsten Industriebetriebe Heidelbergs waren die Firma Fuchs Waggonfabrik,<sup>13</sup> die Heidelberger Schnellpressenfabrik<sup>14</sup> sowie Teroson.<sup>15</sup> Darüber hinaus hatten große Unternehmen wie die Portland-Cementwerke ihren Hauptsitz in Heidelberg, beschäftigten aber nur wenige Arbeiter aus der Stadt. Insgesamt pendelten ca. 1.000 in Heidelberg wohnende Personen zur Arbeit nach Mannheim.<sup>16</sup>

Ebenfalls wichtig war in Heidelberg die Zahl der in Handel und Verkehr beschäftigten Arbeitnehmer; sie machten 1933 26,29% der arbeitenden Bevölkerung aus, wobei die Reichsbahn der größte Arbeitgeber in diesem Sektor war. Schließlich hatte die Gastronomie mit 4,92% noch einen relativ starken Anteil.<sup>17</sup> Letzteres ist auf den Tourismus zurückzuführen, der einen wichtigen Wirtschaftszweig darstellte. Im Krieg verlor er seine Bedeutung nicht völlig, vor allem wegen der Universitätskliniken. Heidelberg galt als „Lazarett-Stadt“,



Pierre J. \*1917

9 Ebd., S. 12; ohne Rohrbach.

10 Ebd., S. 14.

11 Neundörfer (1938), S. 14.

12 Sommer (1985), S. 13. Von 42,89% im Jahr 1925 schrumpfte die Zahl auf 41,26% im Jahr 1933.

13 Die Fuchs Waggonfabrik AG existiert seit 1957 in Heidelberg nicht mehr. Diese Firma wurde am 2. April 1862 von Heinrich Fuchs gegründet. Es wurden Eisenbahn-Waggons gebaut sowie Autos (Spezialfahrzeuge, u.a. Schwerlastkraftwagen), die beim Bau von Brücken und Bahngleisen eingesetzt werden konnten. Das Firmengelände befand sich in der Häuserstraße 8, in der Nähe des Baggerlochs – und in der Nähe von Heidelbergs größtem Fremdarbeiterlager. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Firma in die Kriegswirtschaft einbezogen. Sie wurde im Jahr 1940 von der Dillinger Hüttenwerke AG gekauft. Im Krieg wurde dort Munition hergestellt. Güterwaggons, die für den Transport von Baumaterial für den Wiederaufbau von zerbombten Bahnhöfen genutzt wurden, wurden dort ebenfalls gebaut (s. Lessing (2000), S. 27–36).

14 Die Schnellpressenfabrik AG war in den 1930er Jahren ein führendes Unternehmen im Druckbereich. Sie wurde 1840 gegründet. Von 1926–72 wurde sie von Hubert Sternberg geleitet (Krauß (2000a), S. 141–55 und Krauß (2000b)).

15 Zu Theodor und Erich Ross s. Müller (2000).

16 Adressbuch Heidelberg (1938), S. 14.

17 Sommer (1985), S. 13.

## 2 Der „Ausländereinsatz“



### 2.1 Statistiken über die „Heidelberger“ Fremdarbeiter

#### 2.1.1 Zahl

Die Frage, wie viele Fremdarbeiter während des Kriegs in Heidelberg beschäftigt wurden, war schwieriger zu beantworten als man annehmen könnte.<sup>38</sup> Eine realistische Größenordnung der in Heidelberg beschäftigten Fremdarbeiter ließ sich durch Auswertung der in einem gemeinsamen Projekt von Stadtarchiv und Universitätsarchiv Heidelberg erstellten Datenbank unter Abzug von Dubletten, Gefangenen und displaced persons (DP)<sup>39</sup> ermitteln. Dazu wurde die Datenbank nach den Kriterien „Wohnort“ und „Arbeitsort“ – in beiden Fällen Heidelberg – durchsucht. Auf dieser Grundlage ist anzunehmen, dass die Zahl der Heidelberger Fremdarbeiter zwischen 12.254 (nach dem Kriterium Arbeitsort) und 15.169 Personen (nach dem Kriterium Wohnort) liegt. Die niedrigere

38 Die Datenbank ist die einzige Quelle, die statistische Aufstellungen ermöglicht. Viele der dort erfassten 36.000 Personen fremder Staatsangehörigkeit haben nicht zu den Heidelberger Fremdarbeitern gehört, wie z.B. Kranke, die sich in den Heidelberger Kliniken medizinisch behandeln ließen, oder die im Oberen Faulen Pelz verorteten Gefangenen. Viele Fremdarbeiter, die in Heidelberg wohnten, arbeiteten beispielsweise in Mannheim, sodass das „Wohnortkriterium“ für die Ermittlung der Zahl der in Heidelberg arbeitenden Fremdarbeiter kein verlässlicher Indikator ist. Das „Arbeitsortkriterium“ ist grundsätzlich zuverlässiger, wenn man zwei Vorbehalte berücksichtigt. Zuerst muss die genaue Beschäftigungsperiode betrachtet werden, weil Fremde, die vor oder – in viel mehr Fällen – nach dem Krieg in Heidelberg arbeiteten, ebenfalls in der Datenbank erfasst sind. Zweitens haben viele Fremdarbeiter die Arbeitsstelle in Heidelberg während des Kriegs mehrmals gewechselt – in Einzelfällen ließen sich für eine Person Vermerke zu mehr als 20 verschiedenen Arbeitsstellen finden –, sodass die Suche mit diesem Kriterium eine unrealistische Ergebnisliste mit ca. 30.000 Anträgen ergab. Dazu tauchen viele Fremdarbeiter mehrmals auf, weil ihre Namen damals von den deutschen Behörden unterschiedlich geschrieben wurden. So befinden sich die Akten einer polnischen Familie alternativ unter „Zi“, „Ci“, „Si“ usw., obwohl es sich eindeutig um eine Familie mit den gleichen Vornamen handelte.

39 Mit displaced persons sind diejenigen Personen ausländischer Herkunft gemeint, die sich nach dem Krieg in Deutschland aufhielten. Es handelte sich um ehemalige Fremdarbeiter und KZ-Insassen. Bis zur Rückkehr in ihre Heimatländer vergingen vielfach Monate oder Jahre nach Kriegsende. Manche blieben auch auf Dauer in Deutschland und gründeten hier eine neue Existenz.

# 10 Anhang

## 10.1 Arbeitgeberliste

Abkürzungen

frz. französisch

Kgf. Kriegsgefangene/r

M Mann

F Frau

? unbekannt

\* Mannheimer Firma, die in Heidelberg eine Werkstatt oder Niederlassung mit Fremdarbeitern unterhielt

Arbeitgeber u. Adresse	Antrag	Fremdarbeiter		Beschäftigungsdauer	Anzahl	Quelle
		Soll	Ist			
Akademisches Krankenhaus, Voßstr. 2	?	?	Ostarbeiterinnen  1 russ. Hebamme	Dez.-1942  1944	17	STAHD AA, 199p/2: Tabelle v. 30.12.1942; Einzelfallakten, Russland: 12, 36, 45
Albert Holzberg-Schule, Neuenheimer Landstr. 16			1 Holländer, 1 Russin, 1 Französin (Hausangestellte)	1941	1	ebd., (Einzelfallakten, Niederlande): 3, 11, 147 Datenbank
Autz u. Hermann, Metallwaren-Maschinenfabrik u. Zinkornamentenfabrik, Kurfürstenstr. 29 (Rüstungsbetrieb/Zulieferer der Luftwaffe)	4.6.1942	10	mindest. 6 Dreher u. Schlosser			ebd., AA, 199p/9: Schreiben v. 4.6.1942
	22.7.1942	15	M			ebd., AA, 199p/2: Schreiben v. 22.7.1942
	?	?	Ostarbeiter		5	ebd.: Schreiben v. 7.10.1942
	?	?	Ostarbeiter	Okt. 1942	8	ebd., 199d/11: Schreiben v. 27.10.1942
	?	?	Ostarbeiter	Dez. 1942	10	ebd., 199p/2: Tabelle v. 30.12.1942
	?	?	Ostarbeiter	Mai 1944	9	ebd., 199d/12: Schreiben v. 22.5.1944